

fort empfangen. Mac-Mahon antwortete ihm: sein Entschluß sei gefaßt; da er kein der Kammermehrheit genehmes Cabinet habe bilden können, so werde er ein der Senatsmehrheit genehmes bilden. Wenn auch der Senat es ablehnen sollte, so würde er lieber zurücktreten, als die Unterhandlungen mit Dufaure wieder anknüpfen. — Der Enquête-Commission des Senats über die industrielle Krisis gegenüber sagte der Handelsminister Dzene, nachdem er Aufschlüsse über den Zustand des Handels in England, Oesterreich, Deutschland und Amerika geliefert hatte, die in denselben enthaltenen Zahlen über Ein- und Ausfuhr dieser Länder beweisen, daß die Krisis auch dort existire.

Paris, 11. Dez. Dem „Temps“ zufolge ist Herzog d'Audiffret-Pasquier, als er bei seiner gestrigen Audienz kaum einige Worte gesprochen hatte, vom Marschall Mac Mahon mit den Worten unterbrochen worden: „Es ist unnöthig, Herr Senatspräsident, über diesen Gegenstand noch ein Wort zu verlieren; mein Entschluß ist gefaßt, das Ministerium ist gebildet. Ich will weder Transaktion noch Versöhnung, ich gehe bis ans Ende.“ Der Herzog d'Audiffret-Pasquier antwortete darauf sehr bewegt: „Hr. Marschall, ich beklage tief die Worte, welche Sie eben gesprochen haben. Ich war Namens meiner Freunde, ich könnte sagen im Namen des Senats, zu Ihnen gesandt worden, um Sie zum letztenmal zu beschwören, dem Lande die Leiden zu ersparen, womit es bedroht ist. Ich gehe von Ihnen weg voll Verzweiflung darüber, zu sehen, daß diese Mahnung nicht Gehör findet; ich schaudere ob der entsetzlichen Verantwortlichkeit, mit der Sie sich belasten.“

St. Petersburg, 10. Dez. Osman Pascha hat mit seiner ganzen Armee capitulirt. St. Petersburg feiert den Sieg in den Theatern durch Ovationen und auf den Straßen und Plätzen durch Hurrahs und Abfingen der Nationalhymne. Die Stadt ist theilweise illuminirt.

St. Petersburg, 11. Dez. Heute hat anlässlich der Einnahme von Plewna ein feierliches Te Deum in der Kirche des Winterpalastes und in der Isaak-Kathedrale stattgefunden. Die Häuser waren reich beslaggt. Heute Abend wird allgemein illuminirt werden.

St. Petersburg, 11. Dez. Offiziell wird aus B o g o t, 10. Dez., berichtet: Heute Morgen 7 1/2 Uhr griff die gesammte Armee Osman Pascha's unsere Grenadierkorps auf der Cernirungslinie am linken Ufer des Wid an, um durchzubrechen. Der Angriff erfolgte mit verzweifelter Energie. Ein Theil der Türken drang sogar in unsere Trancheen und Batterien ein: alle Versuche jedoch, die Stellungen der Grenadiere zu durchbrechen, waren vergeblich. Nach fünfstündigem heißen Kampfe wurden die Türken geworfen. Von allen Seiten umzingelt, ergab sich der tapfere Vertheidiger von Plewna mit seiner ganzen Armee. Die Anzahl der Gefangenen und der Trophäen ist unmöglich genau zu bestimmen, jedoch ist Alles, was in Plewna war, in unsern Händen. Unsere Verluste sind im Verhältniß zum Erfolg nicht groß. Am meisten litten das Astrachan'sche, das sibirische und das samogitische Grenadier-Regiment.

Bukarest, 11. Dez. Einer heute vorliegenden Meldung zufolge hat Osman Pascha einen Durchbruch in der Richtung gegen Widdin versucht, aber nach tapferem Kampfe, selbst schwer verwundet, die Waffen strecken müssen. Hier wurde gestern Nacht mit Einbruch der Dunkelheit eine freiwillige Illumination veranstaltet. Verschiedene Deputationen, darunter auch eine deutsche (!), zogen mit Fahnen und Musik und die russische Nationalhymne intonirend zur Wohnung des Reichskanzlers Gortschakoff.

Bukarest, 10. Dez. Offizielles russisches Telegramm: Nach heißem Kampfe ergab sich Osman Pascha, der selbst verwundet wurde, mit seiner ganzen Armee auf Gnade und Ungnade.

Verchiedenes.

* Zur Telephonie. (Schluß.) Die Aehnlichkeit mit dem Echo beruht hiebei nur auf der äußern Wahrnehmung, der physikali-

sche Vorgang ist ein wesentlich anderer, und es könnte die Eisenplatte viel eher ein nicht bloß empfangendes, sondern zugleich auch er-tönendes Trommelfell genannt werden. Die Empfindlichkeit des Instrumentes ist dabei so groß, daß es nicht bloß die in dasselbe gesprochenen Worte, sondern sogar die in der Nähe geführten Gespräche mittheilt, wenn nur die Schallwellen die Eisenplatte erreichen.

Die Telephonie, die Uebermittlung von Tönen mittels elektrischer Vorgänge auf weite Entfernungen, beschäftigt die Physiker schon seit längerer Zeit; nichts desto weniger ist das neue Verkehrsmittel fast unerwartet in die zivilisirte Welt getreten, welche die wunderbare Wirkung um so mehr anstaunt, als dieselbe einem verhältnißmäßig ganz roh gearbeiteten und in allen Einzelheiten höchst einfachen Apparat entstammt. Zweifelsohne wird der Apparat noch mannigfache Verbesserungen erfahren, und wenn sich auch annehmen läßt, daß der Amerikaner Graham Bell (der erste Erfinder war der Deutsche Philipp Reisz, geboren am 7. Januar 1834 in Gelnhausen, der seine ersten Versuche mit dem Telephon in Friedrichsdorf als Lehrer im Gernier'schen Institute gemacht hat) erst nach vielen Vorarbeiten die jetzige Vollkommenheit erzielt haben wird, so sind die von ihm eingeschlagenen Wege doch noch nicht bekannt geworden; und es eröffnet sich den Untersuchungen noch ein weites Feld hinsichtlich der zweckmäßigsten Auswahl, beispielsweise der Größe und Härte der Eisenplatte, ihres Abstandes von dem Magnetstabe, der Stärke des anzuwendenden Magnets, der Anzahl der Umwindungen der Drahtspirale u. s. w.

Borzüglich aber wird sich das Bestreben noch darauf richten, die Entfernungen zu erweitern, auf welche telephonirt werden kann. Von Amerika kommt uns die Kunde zu, daß die Versuche mit dem Bell'schen Telephon auf 30—40 Km. gelungen seien (die höheren Angaben, 457 Km., beziehen sich nur auf das Grah'sche Telephon, welches durchaus verschieden eingerichtet ist und nur musikalische Töne nicht so wohl befördert, als an dem Empfangsort erzeugt); in England hat man sich, ohne einen rechten Erfolg zu erzielen, anfänglich auf sehr viel geringere Entfernungen beschränkt und man war der irrigen Meinung, daß unterirdische Leitungen für die Telephonie nicht verwandt werden könnten. Die Versuche in Deutschland haben im Gegentheil auch für die Telephonie die Ueberlegenheit der unterirdischen Leitungen gegenüber der oberirdischen ergeben und sind bis auf Entfernungen von 70—80 Km. vollkommen gelungen. Weiter haben sich die Worte verständlich noch nicht vernehmen lassen; die Mittheilung der Zeitungen, es sei das reichskanzlerische Lustkulum Barzin schon mit der Zentralwerkstätte Berlin telephonisch verbunden, beruht hiernach wohl auf einem Irrthum. Auf kurzen Strecken dagegen ist das Telephon schon in dauernde Wirksamkeit getreten, und es läßt sich erwarten, daß das Reichstelegraphenamt von diesem einfachen Instrument, welches die Einrichtungskosten von, man kann hiebei nicht mehr sagen; Telegraphen-, sondern Telephonstationen, ganz bedeutend herabmindert, bald einen umfassenden Gebrauch machen wird, um auch die kleinsten Orte auf diese Art mit dem Telegraphennetz in Verbindung zu bringen.

Daß auch die Privatindustrie, welche wahrscheinlich nur in Folge einer unachtsamen Unterlassung des Erfinders im vorliegenden Falle ebenfalls durch keinen Patentschutz behindert ist, sich der neuen Erfindung fleißig annimmt, darf nicht befremden. Alle mechanischen Werkstätten Berlins beschäftigen sich jetzt mit der Anfertigung von Telephonen, und wenn dieselben augenblicklich für das größere Publikum nur noch ein interessantes Modespielzeug bilden, das in diesem Jahre wahrscheinlich auch auf manchem Weihnachtstische prangen wird, so wird sich seine Brauchbarkeit doch auch bald in weiteren Kreisen geltend machen. Signaleinrichtungen für Feuermeldungen und Wasserleitungen, Hoteltelegraphen, Verbindungen der einzelnen Räume der Fabriken, selbst die Verbindung verschiedener industrieller Etablissements, der Comptoirs mit den Börsen u. s. w., können auf einfachere und